

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. Mk. 50 Pfennige.

Inseraten = Annahme auswärts:

Berlin: Hofenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorner Süddeutschen Ztg., Brückenstraße

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 20. November.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums. Abg. Windthorst (Meppen) beantragt, die bisherigen Präsidenten, die Herren v. Benningsen, Klog (Berlin) und Graf Bethusy-Huc und ebenso die gewesenen 8 Schriftführer durch Akklamation wieder zu wählen. Das Haus stimmt ohne Widerspruch diesem Vorschlag bei; zu Quästoren werden die Abgg. Hebler und Liebermann ernannt. Präsident v. Benningsen: Der Landtag der Monarchie ist zum ersten Mal wieder versammelt seit den erschütternden Ereignissen, die Se. Majestät unsern allergnädigsten König und das ganze Land betroffen haben. Ich rechne daher auf allgemeine Zustimmung, wenn ich die Bitte, den Vorstand zu ermächtigen, Sr. Majestät im Namen des Abgeordneten-Hauses die uns alle lebhaft bewegenden Gefühle des Schmerzes, der Dankbarkeit und der Theilnahme in geeigneter Form auszudrücken. Diese Ermächtigung wird erteilt.

Finanzminister Hübner überreicht den Staatshaushaltsetat pro 1878/79, sowie den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung der Einnahmen. Hübner knüpft an den Hinweis der Thronrede auf das Budget an: Der Ueberschuß des Vorjahres beziffert sich auf 5 400 000 Mk., die Gesamteinnahme betrug 657 500 000 Mk. Hübner detailliert die Mehr- und Mindereinnahmen bei den einzelnen Positionen, Ueberschuß kommt dem laufenden Etat nicht zu statten, da der Reichshaushalt bedeutende Summen für Matrifularbeiträge gefordert und der laufende Etat fast gar keine außerordentlichen Einnahmen hat. Dagegen sind vielfache Mehrausgaben vorhanden, welche durch Ersparnisse nicht zu decken wären. Die ordentlichen Einnahmen betragen 642 575 308 Mk.; die Ausgaben im Ordinarium dagegen 652 641 614 Mk., so daß das Defizit im Ordinarium 10 076 308 Mk. beträgt. Die Förderung der auf das vorjährige Extraordinarium angewiesenen Bauten erfordert 48 1/2 Mill. Mk. Die Gesamtsumme des Extraordinariums beträgt 64 683 699 Mk. Der Minister erwähnt sodann die bevorstehenden Änderungen des Etats durch die beschlossene Reorganisation der Domänen und Forsten vom Ministerium der Landwirtschaft, und durch die Ablösung der Handels- und Gewerbe-Abtheilung vom Handels-Ministerium. Mindereinnahmen erzielen die Verwaltungen der Forsten, der indirekten Steuern, und der Bergwerke. Mehreinnahmen sind zu erwarten aus der Eisenbahnverwaltung, der Gebäubsteuer und dem Staatszuschuß; Mehrausgaben entstehen namentlich durch die Staatsschuld, die Matrifularbeiträge und die Kosten für die Landgendarmarie zur Abwehr der Mitterpest. Die Gesamtsumme des Defizits ist 78 750 000 Mk.

Es fragt sich nun, ob das Defizit ein vorübergehendes oder ein dauerndes sein wird. Es ist wahrscheinlich anzunehmen, daß in den nächsten Jahren eine Steigerung

der Einnahmen eintreten wird. Namentlich bei der Domänen- und Forstverwaltung, bei den directen und indirecten Steuern, sowie von den Eisenbahnverwaltungen, (wie Redner des Näheren, u. A. auch mit Hinweis auf die Vervollständigung des Staatseisenbahnsystems anführt) werden sichere Mehreinnahmen zu erwarten sein. Die Bergwerks-Verwaltung schwankt allerdings stark (1870-1873 zwischen 15 und 57 Millionen). Doch ist diese Verwaltung mehr als jede andere von der Speculation abgeschlossen und daher jenes Resultat. Betreffs der Ausgaben wird die Finanzverwaltung wie bisher sich bemühen, dieselben möglichst zu beschränken; aber auch hier wird eine Steigerung bei der Zunahme der Bevölkerung und des Wohlstandes eintreten müssen. Im Jahre 1868/69 stellte der damalige Finanzminister ein Promemoria auf, welches den Weisungen von Ihnen bekannt sein wird; die Finanzverwaltung befand sich in einer ähnlichen Lage wie heute und zwar deshalb weil in den vorangehenden Jahren eine ganze Reihe indirecter Ausgaben aufgehoben worden waren. Die Gesamtsumme der damaligen Ausfälle betrug damals ungefähr 15 1/2 Mill. Auch wir haben Ähnliches erlebt; seit jener Zeit sind die Mahl- und Schlachtsteuer, der Zeitungsstempel und mehrere andere indirecte Ausgaben aufgehoben worden und das hat einen Ausfall von ungefähr 35 Mill. jährlich zur Folge gehabt. In Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs sind aber die Anforderungen kolossal gewachsen und es ist kein Wunder, wenn sich jetzt diese Schwierigkeiten zeigen. Da wird es nun Aufgabe des Reichs sein, sich durch Erhöhung der Tabaksteuer oder ähnliches auf eigene Füße zu stellen, um die Matrifularbeiträge herabzusetzen. Die Einzelstaaten würden dann manche Uebelstände beseitigen können. Die Provinzen und Gemeinden sind oft gezwungen, ihre Ausgaben durch Zuschläge auf die an sich nicht zu hohen directen Steuern zu bestreiten, da ihnen nichts anderes übrig bleibt. Es ist ja wünschenswerth, daß man den Steuerzahler zwingt, darüber nachzudenken, was er dem Staatsganzen zu leisten hat (Heiterkeit); aber wenn man diese Besteuerungsart über das gewöhnliche Maß hinausstreift, so verkehren sich alle Vortheile in das Gegentheil und es giebt keine Steuer, die dann so ungerecht und nachtheilig wirkt, als die Einkommensteuer. Da nun in vielen Gemeinden das Maß schon überschritten ist, so ist es absolut nothwendig, für möglichste Erleichterung der Bedürfnisse der Kommunen zu sorgen. Diese Forderung steigt nun noch von Jahr zu Jahr und wird um so unabweislicher, als der Erlaß des Unterrichtsgesetzes mehr oder minder nahe ist, das an die Gemeinden noch höhere Ansprüche stellt. Es muß also dafür gesorgt werden, daß die Kommunen mehr entlastet werden und daß der Steuerzahler auf möglichst wenig drückende Weise seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Das Reich wird sich vorwiegend mit den indirecten Steuern zu beschäftigen haben; für den nächsten Etat wird allerdings von dem Verbalten der Reichsbehörden nichts mehr erwartet werden können und es wird deshalb Ihnen nach eingehender und sachlicher Prüfung des Etats nicht schwer werden, meinem

Urtheile zuzustimmen, es giebt kein anderes Mittel, um all den Uebelständen abzuhelfen, als das der Anleihe; in die Berathung über diesen Gegenstand werden Sie unverzüglich eintreten zu können. (Bravo! rechts.)

Nach Erledigung einiger formaler Angelegenheiten betreffs der Wahl der Abtheilungen und der Kommissionen schließt der Präsident die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Eine Handwerker-Partei.

In der letzten Zeit sind, namentlich von dem Sekretär der Hamburger Gewerbekammer ausgehend, verschiedene Versuche gemacht worden, eine deutsche Handwerker-Partei zu begründen. Die Bestrebungen in dieser Hinsicht wurzeln hauptsächlich in der Meinung, daß ohne vorherige Revision der Gewerbe-Ordnung, und und zwar ohne eine radicale Revision derselben, eine Besserung der gewerblichen Verhältnisse nicht möglich sei.

Wir würden Bedauern, wenn die Bestrebungen auf Gründung einer derartigen Partei in größerem Umfange aufgenommen werden sollten, so nothwendig auch wir eine Revision der Gewerbeordnung erachten. Alle auf Gründung einer neuen Interessen-Gruppe verwandten Bemühungen werden nämlich ins Wasser fallen, und es ist schade um die Kraft, die unnütz auf ein unerreichtes Ziel verschwendet wird und zur Erreichung anderer Zwecke recht nothwendig zu gebrauchen wäre.

Die Revision der Gewerbe-Ordnung wird und muß erfolgen, die Uebelstände auf gewerblichen Gebiete liegen zu offenbar. Aber dazu bedarf man keiner besonderen Handwerker-Partei, und ferner braucht man über diesem einen Ziele nicht andere Aufgaben zu vernachlässigen. Jede solche Partei, die einseitige Interessen-Politik treiben will, hat keine Aussicht auf Erfolg, die Vertreter anderer Interessen werden sofort geschlossen gegen sie Front machen. Wir haben es ja an den Agrariern gesehen, wie solche Bestrebungen im Sande verlaufen, und doch wurde die agrarische Agitation mit großem Eifer, bedeutendem Kraftaufwand und nicht geringem Geschick geführt. Es würde der Handwerker-Partei nicht besser ergehen. Für die berechtigten Ziele der Bewegung würde also nichts genützt, wohl aber

würde in mehrfacher Hinsicht geschadet. Zunächst würde in denjenigen Kreisen, welche dem Gewerbsleben fernstehen durch die Gründung einer neuen Interessen-Partei sogleich Mißtrauen gegen dieselbe erweckt und mit den unberechtigten Forderungen derselben auch manche berechnete in einen Topf geworfen und vereitelt werden; sodann aber würde mit dieser Handwerker-Partei auch ein schlimmes Beispiel gegeben, welches, alsbald es nachgeahmt würde böse Früchte tragen könnte. Wohin würden wir wohl kommen, wenn der Handwerker-Partei nun eine Partei der Großgrundbesitzer, eine Partei der Klein-Grundbesitzer, eine Partei der Beamten, eine Partei der Industriellen, eine Handels-Partei u. folgen würde? Wir hätten dann den Krieg Aller gegen Alle, bei welchem das Gemeinwesen sehr übel fahren würde.

Es ist auch nicht wahr, daß die Revision der Gewerbe-Ordnung allein eine Besserung der gewerblichen Verhältnisse herbeiführen kann. Wenn nur die Handwerker die Hände nicht müßig in den Schooß legen und alles vom Staate erwarten, sondern selber kräftig mit angreifen wollen, läßt sich durch die freie Vereinigung manches bessern. Man kann das Eine thun und das Andere nicht lassen; man kann für Revision der Gewerbe-Ordnung eintreten und doch gleichzeitig sich mit Besserung der Zustände aus eigener Kraft befassen. Man kommt einem Uebel durch gleichzeitige Anwendung von zwei Mitteln besser bei, als durch eines. Darum war es falsch, wenn der Gründer der neuen Partei jüngst in Berlin die Bestrebungen des Vereins zur Fürsorge für die Lehrlinge zu durchkreuzen suchte, indem er darauf bestand, daß alle solche Vereine nichts helfen könnten, wenn nicht eine Revision der Gewerbe-Ordnung vorangegangen sei.

In manchem Punkte freilich läßt sich dem, was die Gründer der neuen Partei vorbringen, eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. So namentlich, wenn sie über die ungenügende Kenntniß der gewerblichen Verhältnisse bei den gesetzgebenden Factoren klagen. Daß in Bezug nicht nur auf das Gewerbeleben, sondern auf

Ein schwankender Charakter.

Lebensbild aus der Gegenwart von D. Bach.

(Fortsetzung.)

Mit den heftig hervorgestoßenen Worten: „Hier, Du falsche, undankbare Schlange, hier lies! Deine Schändlichkeiten sind offenkundig; nur wir blöden, schwachen Thoren sahen sie nicht, glaubten an Dich, Erbärmliche!“ warf sie dem bis zum Tode erschrockenen Mädchen den Brief zu. Dann verließ sie das Zimmer, die Thür heftig ins Schloß werfend.

Else starrte das offene Schreiben an. Was enthielten denn die von einer fremden, unbekannten Hand geschriebenen Zeilen, daß man ihr so fruchtbare Worte zuschleuderte?

Unfähig, den Brief zu lesen, zitternd, fassungslos hielt das Mädchen ihn noch in der Hand, als Herr und Frau Vertram zusammen in's Zimmer traten und der Erstere, ihre Hand heftig ergreifend, meinte: „Rechtfertige Dich! Sprich, rede! Hast Du gestern mit Ernst Lüdke, dem Gatten unserer Tochter, eine heimliche Zusammenkunft gehabt? Hast Du wirklich alle mädchenhafte Scheu, unsere Lehren, unsere Wohlthaten so ganz vergessen, daß Du Dich nicht schämst, mit einem Ehemanne, mit dem Gatten Deiner Cousine, die Dir mehr, als das, die Dir Schwester war, von Liebe, von einer ehebrecherischen Liebe zu reden? Haben Dich dahin Deine emancipirten Ideen gebracht? Wage nicht, uns zu belügen! Gehe, wie weit Du Dein Verbrechen getrieben; denn daß Alles nur zu wahr ist, lehren uns Marien's blasse Wangen, ihre schwere Krankheit! Wir waren leider zu blind, um es zu sehen!“

Else hatte lautlos, ohne Bewegung dem Zornesausbruch der Pflegeeltern zugehört. Jetzt entstürzte ihren Augen ein heißer Thränenstrom; der Brief war ihren Händen entglitten; mit einem unbeschreiblichen Ausdruck des Schmerzes hob sie ihn auf und unter Schluchzen las sie das Schreiben, das, an Frau Vertram adressirt, lautete:

„Verehrte Frau!

So schmerzlich es für mich ist, Ihnen eine unangenehme Mittheilung zu machen, so muß ich doch, der Stimme der Pflicht gehorchend, es thun. Es scheint, Sie wissen nicht, was sich unter ihren Augen zuträgt. Sie ahnen nicht, daß Ihrer einzigen Tochter Glück von einer Undankbaren untergraben wird, die vergessen hat, was sie Ihnen, was sie sich selbst schuldig ist. Ich muß es Ihnen sagen, obgleich meine Feder sich sträubt, eine solche Schändlichkeit niederzuschreiben, daß Ihre Pflege Tochter Else ein strafbares Verhalten mit Ihrem Schwiegersohn, dem Doktor Lüdke unterhält, der das Mädchen schon vor seiner Hochzeit mit Ihrer Tochter liebte und diese nur darum zur Gattin wählte, weil sie eben das reiche Mädchen war, während die Geliebte nur eine arme Weise ist, die von Ihren Wohlthaten lebt. Noch gestern waren die Liebenden vereint, um die Stunden, die ihnen vor der Abreise des Mädchens bleiben, zu benutzen. Schützen Sie Ihr Kind, damit es nicht den furchtbaren Gedanken, von dem Manne ihres Herzens, von dem Mädchen, das sie als Schwester betrachtet hat, verrathen zu sein, unterliegt! Noch ist es vielleicht Zeit, die Verblendete vor dem vollständigen Untergange zu retten. Beschützen Sie Ihr Kind, das einen Theil der Wahrheit ahnt,

und versuchen Sie das Mädchen, das Ihre Pflicht der Leidenschaft opfert, vor dem letzten Schritt, dem tiefsten Falle zu bewahren. Fragen Sie Ihre Pflege Tochter selber, ob sie nicht gestern mit Ihrem Schwiegersohne zusammengetroffen. Fragen Sie sie beim Andenken an ihre Eltern, bei der Neigung zu Doktor Lüdke, und kann sie es leugnen, daß er ihr von Liebe gesprochen, — dann nennen Sie mich, die ich bald zu Ihnen kommen werde, um meine geschriebenen Worte mündlich zu bestätigen, — eine Lügnerin.

Eine Freundin Ihres Hauses.“

Herr und Frau Vertram standen dem bleichen, entsehten Mädchen fast drohend gegenüber. Als sie immer noch keine Worte fand, ergriff Frau Vertram ihren Arm und ihn heftig schüttelnd rief sie: „Pfui über Dich! Darum wolltest Du Marie pflegen, um ungehört mit ihm die Zeit verleben zu können! Unser armes, betrogenes Kind dieser Dirne geopfert!“

Bei den letzten Worten der Frau Vertram richtete Else sich rasch auf. Voll Hoheit stand sie den Pflegeeltern gegenüber; mit einer unwilligen Bewegung warf sie die Locken zurück, drückte die Thränen aus ihren Augen, die in Schmerz und Zorn glühten, und indem sie die Hände wie beschwörend gegen die Zürnende streckte, sagte sie und ihre Stimme klang hart und kalt; „Genug; ich habe in diesen Minuten so viel Schmerz empfunden, daß Jahre des Glückes sie nicht aufzuwiegen vermögen, aber ich verzeihe es Euch, weil die Elternliebe Euch dazu vermochte, mich ungehört zu verdämmen, mir Worte zuzurufen, die einer Verlorenen gebühren, doch — nimmermehr mir! Seht mich an,“ fuhr sie heftiger werdend fort,

und glühendes Roth pflog über ihre Wangen, „seht mich an, ob ich wie eine Sünderin, wie eine Ehebrecherin aussehe! Doch, zu was soll ich mich vertheidigen! Ungehört, lieblos, feindselig habt Ihr mich verurtheilt, — mich, die ich Euch liebte wie meine leiblichen Eltern!“ Laut weinend war sie in einen Sessel gesunken. Herr Vertram blickte traurig auf das heftig erregte Mädchen; als er den wahren, ungeheuerlichen Schmerz der Armen, die er ja bis jetzt als sein Kind geliebt, sah, trat er näher, ihren Kopf erhebend blickte er ihr in das zuckende Antlitz und sagte:

„Else, sage mir ein Wort; hast Du gestern mit Lüdke gesprochen, ohne daß Marie es weiß? Liebt Du ihn, hast Du ihn je geliebt?“

Einen Augenblick schlug Else die Augen zu Boden, doch dann hob sie frei das Haupt empor und die Hand des Vaters an sich drückend, rief sie schluchzend:

„Vater — ich habe gestern mit ihm gesprochen — ohne Marien's Wissen — ich liebe ihn — habe ihn geliebt vom ersten Augenblick des Sehens, und dennoch — bei dem Andenken meiner Eltern — bei der Liebe zu Euch schwöre ich, daß ich schuldlos bin!“

Er ließ ihre Hand fallen; mit einem verächtlichen Blick auf Else winkte er seiner Gattin und verließ mit ihr das Zimmer.

Else stand noch einigen Minuten wie vernichtet da, wie von Furien gejagt raffte sie ihre Sachen zusammen und rief:

„Fort, fort von hier! O ewige Vorsicht, habe Dank, daß ich nicht länger hier die Schmach ertragen muß!“

Die Pflegeeltern sahen Else an jenem Abend nicht mehr. Zu Marien war sie gegangen, um Abschied zu nehmen. Die junge

die gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse nicht das wünschenswerthe Interesse und die genügende Kenntniß bei allen Reichstags-Abgeordneten vorhanden ist, weiß nachgerade Jedermann. Aber eine Handwerker-Partei wird diesem Uebel auch nicht abhelfen. Der Schaden liegt tiefer, als daß ihm mit einer neuen Partei allein beizukommen wäre. Der Schaden liegt darin, daß es bei uns zu wenig Männer giebt, welche mitten im praktischen Leben stehen und doch Neigung und Fähigkeit haben, sich mit öffentlichen Angelegenheiten eingehend zu befassen. Wenn geeignete Männer zahlreicher vorhanden wären, würden die Wähler gewiß vielfach auf sie ihr Augenmerk richten. Will man also wirthschaftliche Fragen mit mehr Sachkenntniß und Eifer behandelt sehen, so suche man zunächst dahin zu wirken, daß die praktischen Männer in größerem Umfange als bisher in die Volksvertretungen eintreten können und wollen; man verbreite zunächst in diesen Kreisen das Interesse und Verständniß für allgemeine Fragen, welche über den Kreis des Eigen-Interesses hinausgehen, — dann wird sich das andere schon finden.

Endlich darf auch nicht vergessen werden, daß die ganze Entwicklung unserer politischen Verhältnisse wenig danach angethan ist doktrinaire Neigungen unserer Parteipolitiker abzustreifen. Wir haben im deutschen Reiche die seltene Erscheinung, daß die Reichstags-Mehrheit meist liberal gewesen ist, ohne daß die Liberalen ein einziges Mal zur Regierung gekommen wären. Wo soll denn da den liberalen Führern die Kenntniß der Anforderungen praktischer Staatsweisheit herkommen? In anderen Staaten hat jede Partei die Möglichkeit, ihr Programm in Bezug auf praktische Durchführbarkeit zu prüfen, und wenn ein solcher Parteiführer erst selbst einmal mitten in der Regierungsmaschine gestanden hat, sieht er manche Dinge anders an, als vorher. Was bleibt aber unsern Parteiführern übrig, als theoretische Politik zu treiben? p.

Deutschland.

* Aus Berlin, 20. November, wird uns geschrieben: Der Abg. Hasselmann, welcher, wie es scheint, vor seinen Freunden, den Sozialdemokraten, dazu ausersuchen ist, in Berlin die sozialistische Presse zu repräsentiren, hat neben seinem Sonntagsblatt „Glück auf“ neuerdings auch noch ein zweites Blatt begründet, ein politisches, welches den Namen „Berlin“ führen und wöchentlich drei Mal erscheinen sollte. Am Sonntag ist die erste Nummer erschienen und sogleich in 16,000 Exemplaren abgesetzt worden. Heute sollte die zweite Nummer ausgegeben werden, aber noch vor der Ausgabe erschienen am frühen Morgen Polizeibeamten in der Druckerei und belegten die ganze Auflage mit Beschlagnahme. Das neue Blatt hatte deshalb nur ein kurzes Leben, denn wie wir hören ist auch sofort dem Verbote der Nr. 2, das Verbot des weiteren Erscheinens des Blattes gefolgt. Das Sonntagsblatt „Glück auf“ ist bisher so harmlos in Form und Inhalt, daß wohl, wenn Herr Hasselmann in derselben Weise weiter verfährt, sein weiteres Erscheinen nicht gefährdet ist. Dann aber dürften auch die Abonnenten als die Hineingefallenen zu betrachten sein; denn von dem, was Hr. Hasselmann früher leistete, war seither in dem „Glück auf“ nichts

Frau blickte lange in das bleiche, verweinte Antlitz Else's, und als diese innig küßend meinte: „Marie, bleib' mir gut: Vergiß nie wie sehr ich Dich geliebt, wie treu ich Dir in Schwesterliebe ergeben war, ergeben bin!“ da entgegnete sie nur leise: „Leb' wohl!“

Ohne den Kuß der Schwester zu erwidern, mit kaltem Händedruck schied sie von ihr, und erst als Else bereits die Thür erreicht hatte, die Hand auf das wogende, in Schmerz fast vergehende Herz gedrückt, eilte Marie ihr nach, und sie mit ihren Armen umschlingend, flüsterte sie:

„Vergiß mir, Else, wenn ich Dir weh' gethan, aber mir selbst ist ja so weh'! Leb' wohl und kehre bald zu mir zurück!“

Am Morgen der Abreise sah sie die Pflegetanten zum ersten Male nach jenem Austritte wieder. Frau Bertram reichte dem bewegten Mädchen flüchtig die Hand, Herr Bertram küßte ihr die Stirn.

„Geh' mit Gott,“ sagte er ernst, „erfülle alle Deine Pflichten treu und redlich, wir wollen dann das Weh vergessen, das Du uns zugefügt!“

Sie warf ihm einen einzigen Blick zu; aber dieser hatte genügt, um die ehemalige Liebe, das frühere Vertrauen zu der Tochter seines einzigen Bruders wieder wachzurufen. So viel Schmerz, so viel Liebe, ein so reines Bewußtsein hatte sich darin wiederspiegelt.

Noch einmal wollte er, beherrscht von dem Gefühle, das ihm so urplötzlich gekommen, das junge Mädchen, an sich drücken, doch mit einem leisen Schmerzensschrei hatte sie sich in den Wagen geworfen, noch einmal blickte sie zurück, noch einmal trafen ihn die blauen,

zu spüren. Er soll übrigens auch mit diesem Blatte gute Geschäfte machen, und schon 18 000 Abonnenten erreicht haben.

— Von der Reichsbank ist den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten mitgetheilt worden, gegenwärtig finde ein solcher Rückfluß von Zwanzigpfennigstücken statt, daß in den Kassabeständen der Reichsbank allein 10 Mill. Mark in dieser Münzsorte sich befinden. Aus bairischen Blättern geht hervor, daß die Reichsbankstelle in München allein etwa eine Million solcher Stücke in ihrer Kasse hat. Die Summe erscheint noch bedeutender, wenn man berücksichtigt, daß im Ganzen nur 35 Mill. Mark in Zwanzigpfennigstücken ausgeprägt sind. Es zeigt dies deutlich, wie unbeliebt die 20-Pfennigstücke sind, und sollte wohl zur Einziehung dieser Münzen führen.

— In einem Artikel über das Attentat auf den König von Italien sagt die „Prov.-Corr.“ unter anderem: „Der Mordanschlag hat bei Verhören, welche mit ihm vorgenommen wurden, wiederholt versichert, daß er keinen besonderen Haß gegen den König Humbert hege, daß er aber die Könige überhaupt hasse. Seiner Behauptung, keiner Verbindung anzugehören, steht die Thatsache entgegen, daß bei ihm mehrere Schreiben der internationalen Revolutionsverbindung vorgefunden worden sind, — nicht minder die Thatsache, daß dem Könige mehrfache Warnungen von auswärtig zugegangen waren, die er aber hochherzig nicht beachten zu dürfen geglaubt hatte. Der allgemeine Schrecken über die Mordthat ist dadurch noch erhöht worden, daß am folgenden Tage eine patriotische Kundgebung in Florenz, durch welche die Bevölkerung dem Abscheu über das Verbrechen Ausdruck geben wollte, durch das Hineinwerfen und Plagen einer Orsinibombe und durch den Tod und die Verwundung mehrerer Personen gestört wurde. Immer mehr gelangt in allgemeinen Bewußtsein die Thatsache zur Geltung, daß ein Netz geheimer revolutionärer Verbindungen über ganz Europa ausgebreitet ist, deren unseliges Wirken die höchsten Güter und Heiligthümer aller geordneten Staaten mit den dringendsten Gefahren umgiebt, und immer mehr muß unter solchen Eindrücken die Ueberzeugung erstarken, daß nur ein klar bewußtes und festes Zusammenwirken aller Kräfte, die auf dem Boden jetziger Gesellschaftsordnung stehen, mit starken und entschlossenen Regierungen dem weiteren Umsichgreifen des Unheils vorbeugen kann.“

Oesterreich - Ungarn.

Wien. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben vom 18. d. an Philippovic, worin der Kaiser die beantragte Aufhebung des zweiten Armeekommandos genehmigt und denselben auf seine Bitte, unter dem Ausdruck wohlverdienten Dankes unter vollster Anerkennung, auf den ihm vorbehaltenen Posten eines kommandirenden Generals in Prag zurückversetzt. Des Weiteren ernannte der Kaiser den Herzog von Württemberg zum kommandirenden General und Chef der Landesregierung in Bosnien und der Herzegowina, den Baron Javanovic zu dessen Stellvertreter.

Großbritannien.

London, 20. November. Beaconsfield beantwortete das Schreiben des vormaligen

seelenvollen Augen ein leises „Lebt wohl!“ — und der Wagen rollte fort, führte sie hinweg.

Lüden hatte sie nicht mehr gesprochen. Ohne Abschiedsgruß war sie von Dem geschieden, für den sie Alles — Alles litt.

XII.

Die meisten Erinnerungen sind Wasserpfannen, die nur von Thränen leben. Jean Paul.

Mit welchen Empfindungen Else ihre Reise zurücklegte, ist leicht denkbar. Wie so ganz anders hatte ihr der Abschied von der Heimath, die sie verließ, um den Frieden des Hauses nicht zu stören, vorgekehrt.

Wie mit blutiger, unverlöschlicher Schrift geschrieben, standen die Worte, die sie aus dem Munde Frau Bertram's gehört vor ihrem geistigen Auge.

Also das war das Zutrauen, welches man ihr geschenkt, das die Liebe, die sie durch ihre Aufopferung verdient!

Auf eine anonyme Anklage hin verurtheilte man sie, gab man sie auf!

O, eine Bitterkeit, wie sie sie bis her nie gekannt, überkam sie. Zum ersten Male fühlte sie sich ganz als Waise, empfand den Unterschied zwischen wahren Eltern und denen, die sie bisher als solche geliebt, als solche verehrt hatte.

Ein Vater, eine Mutter hätten das eigene Kind nicht so schnell verdammt, so ohne Prüfung verurtheilt!

Else war einig mit sich, nie mehr in die Heimath zurückzukehren.

Ihr jungfräulicher Stolz war zu tief verletzt, die Liebe zu ihren Verwandten in ihren Grund-

indischen General-Gouverneurs Lawrence wegen Empfang einer Deputation in der Afghanen-Angelegenheit ablehnend, weil er nicht glaube, daß die Deputation irgend welchen Nutzen habe, nachdem die Regierung dem Lande ihre Ansichten neuerlichst vollständig dargelegt habe. Sollten Feindseligkeiten ausbrechen, so werde die Regierung der Königin die Einberufung des Parlaments anrathen. — Eine Depesche aus Bombay meldet: Die Quetta-Division sei kompletirt und zu sofortigem Vormarsche bereit. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich gebessert.

— In dem Bezirke von Wynaad in Indien sind weitverbreitete goldhaltige Quarzstücke aufgefunden worden. Man kann also auf neue Goldausbeute rechnen.

Italien.

Neapel, 19. November. Unter den anläßlich der Untersuchung gegen Passamente hier verhafteten Personen ist auch der Redakteur des Journals „Censur“, Metteo Meitto, welcher schon 1870 mit Passamenten zusammen in Salerno wegen revolutionärer Pläne verhaftet war. Der Kaufmann, bei dem Passamente das Mordmesser kaufte ist ermittelt. Derselbe besaß noch ein zweites ähnliches Messer.

— 20. November. Gestern Abend fand vor dem R. Palais eine großartige Ovation statt, an welcher sich über 80 000 Menschen betheiligten; die Majestäten sowie der Herzog von Aosta erschienen auf dem Balkon, um zu danken. Zu dem gefrigen Diner bei Hofe waren auch die anwesenden Vertreter des Parlaments zugezogen worden. Heute wird der Geburtstag der Königin auf feierliche Weise begangen. Der Ministerpräsident Cairoli hütet noch immer das Bett, jedoch glaubt man, daß er daselbe in 2 bis 3 Tagen würde verlassen können; sein Zustand ist im Uebrigen ein befriedigender. — Passante ist nunmehr in das Gerichtsgefängniß abgeführt worden; derselbe beharrt dabei, daß er keine Mitschuldigen habe, und trägt dem Gerichte gegenüber fortgesetzt ein sehr cynisches Wesen zur Schau. Unter den in Neapel Verhafteten befindet sich ein gewisser Ciccarese, welcher am Morgen des Tages, wo der König und die Königin hier eintrafen, zu einem Bekannten äußerte: Wir werden heut Abend oder morgen eine Regenschiff haben. Der König hat dem Erzbischof von Neapel das Exequatur ertheilt.

Rumänien.

— Der „Pol. Kor.“ meldet man aus Bukarest: Die Räumung Rumäniens seitens der Russen hat begonnen; die russische Transportkommission ist vorgestern nach Odesa abgegangen; die Intendantur und das Sanitätsdetachment sollen am 22. d. M. nach Kischineff abgehen.

Provinzielles.

* Danzig, 19. Nov. [Unglücksfall.] Beim Sprengen eines Theils der Mauer am Hohenthore, durch Dynamit-Patronen wurde ein Unteroffizier und ein Pionier schwer verletzt.

* Insterburg, 18. November. [Ein entsetzliches Bild von Verkommenheit] lieferte eine heute vor dem Schwurgericht geführte Verhandlung. Der 48jährige Kosmann Mettschulat und die 30jährige Wirthswittwe Dirlack aus Kludern

festen erschüttert worden. Während sie bisher den Schritt, den sie that, als einen solchen betrachtete, den sie, sobald die Herzensstürme sich beruhigt, ändern könnte, sah sie ihn jetzt als einen für's ganze Leben gethanen an; die Trennung von ihrer Familie war nicht vorübergehend, sondern für ewig. Sie konnte von denen, die so lieblos, hart über sie urtheilten, die den edelsten Handlungen niedrige Motive unterlegten, Wohlthaten nicht mehr annehmen.

Bald sollte sie die Menschen, die ihr eine zweite Heimath boten, die sie jetzt als Retter ansah, kennen lernen. Bleich, aber gefaßt, mit dem festen Vorsatz, auszuharren, möge es kommen, wie es wolle, und sich dem neuen Kreise unentbehrlich zu machen, verließ sie den Eisenbahnwaggon und ließ ihre Blicke einen Moment über den Perron gleiten. Da ihre Ankunft gemeldet war, hoffte sie jemand zu finden, der sie in ihre neue Welt einführen würde.

Angstlich schickte sie sich an eine Droschke zu suchen, da trat ein großer, brunetter Herr auf sie zu, und den Hut küßend, fragte er:

„Vielleicht Fräulein Else Bertram? Frau Rätthin Hollmeier hat mir den angenehmen Auftrag ertheilt, Sie, mein Fräulein, in's Haus der Dame zu geleiten.“

Else ließ einen Augenblick ihre Augen auf der eleganten Gestalt des Herrn ruhen. Ein helles Roth übergoß ihre Wangen, als sie den forschenden, blitzenden, dunklen Augen begegnete; verwirrt nahm sie den dargebotenen Arm und ließ sich an den sie erwartenden Wagen führen.

Ihr Begleiter erklärte ihr während des Fahrens die interessantesten Punkte Dresdens; er sprach gut und lebhaft, trotzdem konnte sich

standen vor den Geschwornen; der erstere angeklagt, den Mann der Dirlack, Wirth Gottlieb Dirlack, und ihren Stiefsohn August Dirlack ermordet zu haben, die letztere der Theilnahme an diesem Verbrechen angeklagt. Mettschulat war im Sommer 1876 zu Essen wegen eines Anfangs 1876 in Westfalen verübten Raubmordes zum Tode verurtheilt, später aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. In der Strafanstalt zu Sonnenburg, wo er diese Strafe verbüßte, ließ er sich im Juli d. J. vorführen und gab an, er wolle, von Gewissensbissen gepeinigt, auch die im Februar 1876 von ihm verübte Ermordung der beiden Dirlack, über welcher bis dahin ein Schleier schwebte, gestehen. Nach Verübung jenes ersten Mordes in Westfalen sei er in die Nähe von Insterburg gekommen, wo er zu Hause sei; er sei dabei auch zu Dirlack's gekommen, im Gespräch mit der Frau Dirlack habe diese ihrem Haß gegen den Stiefsohn Ausdruck gegeben und ihn schließlich aufgefordert, den Stiefsohn „um die Ecke zu bringen.“ Auf eine Belohnung rechnend, habe er sich dazu bereit erklärt, und auf das Geheiß der Frau Dirlack sich auf dem Heuboden versteckt, wohin letztere ihm Essen und Trinken brachte. Am dritten Tage sei August Dirlack auf den Boden gekommen, er habe ihm mehrere Stiche versetzt, August Dirlack sei mit den Worten „Vater! Vater!“ zu Boden gesunken. Darauf sei der alte Dirlack gekommen, habe den Vorfall wohl gesehnt und sei deshalb wieder verschwunden, um bald darauf mit einer Art wiederzukehren. Er (Mettschulat) aber habe ihm die Art entzogen, ihm mit aller Kraft auf den Kopf geschlagen, auch dem August Dirlack noch einen Hieb auf den Kopf gegeben, dann dem alten Dirlack noch einige Stiche versetzt, und sei dann davon gelaufen.

— Diese Angaben entsprachen den ermittelten Neben-Umständen. Im heutigen Termin aber widerruft Mettschulat alle diese in der Voruntersuchung gemachten Angaben und behauptete, er habe dieselben nur gemacht, um aus dem Zuchthause zu Sonnenburg nach dem Insterburger Zuchthause, wo es ihm nach früheren Erfahrungen besser gefalle, zu kommen. Von dem vorliegende Morde habe er bei seinem Aufenthalt in der Gegend Kenntniß erhalten und deshalb alles so genau angeben können. Die Frau Dirlack, gegen welche nur das Geständniß des Mitangeklagten vorlag, leugnete ihre Schuld. Sie mußte freigesprochen werden; bezüglich des Mettschulat erachteten die Geschwornenen das von ihm früher abgelegte Geständniß, für wahr und gaben ihr Verdict dahin ab, daß M. den August Dirlack vorzüglich, aber ohne Ueberlegung, und demnachst den Gottlieb Dirlack ebenfalls vorzüglich, um sich der Ergreifung auf früherer That zu entziehen, getödtet hat. Somit lag ein gewöhnlicher und ein schwerer Todtschlag im Sinne des Gesetzes vor; der Gerichtshof verurtheilte M., welcher, wie bemerkt, schon jetzt eine lebenslängliche Zuchthausstrafe verbüßt, demnachst noch zu 15jähriger und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Der Anklagefall dürfte sonach auch in juristischer Beziehung ein sehr seltener und merkwürdiger sein.

Bosen, 20. November. [General Ferdinand v. Massow.] Am 19. Nov. cr. verschied nach längerem schmerzvollem Leiden an Blutvergiftung, den Folgen eines Nierenleidens, der königlich preussische Generalmajor und

das junge Mädchen eines unbehaglichen Gefühls in seiner Nähe nicht erwehren.

Das scharfgeschnittene Gesicht des Assessor Billner, so hatte er sich Elsen vorgestellt, zeigte die Spuren eines wild bewegten Lebens, seine schwarzen Augen leuchteten oft wild auf, und der von einem dunklen Bart umrahmte Mund konnte von Zeit zu Zeit ein ihm hämißches Lächeln nicht verbergen.

„Hoffentlich werden Sie, mein Fräulein, sich in Dresden beaglich fühlen, wenn Sie sich nur erst an die Familie, in die Sie treten, angeschlossen haben werden, was — vielleicht nicht allzu rasch geschehen wird,“ schloß er die Schilderung Dresdens.

Else sah fragend in das Gesicht ihres Begleiters.

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte sie zögernd.

„Um“ meinte er langsam, „es sind da — wie soll ich sagen — eigenthümliche Verhältnisse. Der Herr Rath ist — leidend, die Dame durch die Krankheit des Gatten dem häuslichen Kreise entzogen, und Ihr Zögling Antonie ein etwas verwöhntes, durch die abgöttische, oft lächerliche Liebe des Vaters verzärteltes Dämchen, daß ihnen manch Räthsel zu lösen geben wird! — Doch lassen Sie sich dadurch nicht beunruhigen,“ fuhr er fort, als er Else's besorgte Miene sah, und versuchte, ihre Hand zu erfassen, „es wird sich Alles gut machen. Was in meinen Kräften steht, Ihnen Dresden angenehm zu machen, soll geschehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade Herr von Massow.

Gorzno. [Die Errichtung einer Apotheke] in der Stadt Gorzno ist Seitens des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigt worden. Bewerber um die Konzession haben sich bei der königlichen Regierung, des Innern, in Marienwerder zu melden.

Thorn. [Flaggen.] Der Rathhausthurm war heute am Geburtstage Ihrer k. Hoheit der Kronprinzessin, besetzt.

Bitte. Reicher Kinderfegen wie er sich meist da einzustellen pflegt, wo sonstige Glücksgüter am spärlichsten sind, ist bei der Wittwe Rosalie Lewandowska, Neue Culmer Vorstadt Nr. 12 wohnhaft, eingeleitet. Vor 7 Monaten starb ihr Mann, ein Arbeitsmann, am Fleckentypus; nicht lange vorher hatte sie ihn Zwillinge geboren, welche beide noch leben; außerdem lebt aus dieser Ehe noch ein früher geborenes Kind. Gestern nun hat diese Familie abermals sich um Zwillinge vermehrt, zwei kräftige, muntere Knaben. Daß damit der ärgste Mangel und die größte Noth eingezogen sind, wird man sich leicht vorstellen können, wenn man erwägt, daß die Wittve, nach zuverlässigstem Zeugniß eine brave, thätige Frau, schon bisher alle Hände voll zu thun hatte, um neben der Fürsorge für die ersten Zwillinge noch den Lebensunterhalt für sich und die Kinder zu verdienen. Jetzt leidet die Familie Mangel am Nothwendigsten. In ihrem Namen wenden wir uns an die vielen menschenfreundlichen Leser unseres Blattes, die uns schon so oft Thränen trocken halfen, und bitten sie um ein Scherlein für die Armen. Die Expedition d. Bl., Brückenstraße 10, sowie die Herren M. Schirmer und E. Reiche werden milde Gaben gern entgegennehmen und in diesem Blatte darüber quittiren.

Verhaftung. Die Nachforschungen in Betreff des in Plywaczewo verübten Raubmordes werden mit allem Eifer fortgesetzt. Heute Nachmittag wurde vom Gendarm Fromeyer der Einwohner Rogazki aus Plywaczewo, der Einwohner Paul Chylinski und dessen beide Schwestern Wittwe Nowakowska geb. Chylinska, und Juliane Sagersta geb. Chylinska, alle drei aus Kalbunel, wegen Verdachts der Beteiligung am Morde eingeliefert.

Diebstahl. Der Barbier A. Gensicki stahl dem Schuhmacher Blachowski, als er denselben in dessen Wohnung in früher Morgenstunden besuchte, eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 30 Mk. Die Uhr brachte er zu seinem Bruder, dem Uhrmacher Th. Gensicki, erzählte demselben, er habe sie gefunden, und beauftragte ihn, sie zu versilbern; 9 Mk. vom dem Erlöse möge er ihm geben, das andere könne er für sich behalten. Der Diebstahl kam jedoch an den Tag und die Untersuchung ist eingeleitet.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch ist im Ferrarischen Hause zu Plasz ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe, welche ein Doppelfenster eingedrückt hatten, stahlen verschiedene Waaren aus dem Laden.

Lokales.

Strasburg, 21. November 1878.

Raubfall. Der Gendarm S. aus Strasburg wurde in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, als er durch den Wald von Malken nach Hause ritt, plötzlich von 2 Strolchen angegriffen, die aber sofort von ihm ließen, als sie ihn am Blinken seines Helmes erkannt

hatten. Kaum war S. einige Hundert Schritte weiter geritten als ihm ein Wagen entgegengefahren kam, dessen Insassen ihn um Hilfe anflehten, da sie von 2 Unbekannten angefallen waren. Eine Verfolgung der frechen Räuber war leider erfolglos.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 21. November 1878.

Fonds: Bismarck fest.	20. R
Russische Anleihen	196,25 197,90
Warschau 8 Tage	195,70 197,20
Russ. 5% Anleihe v. 1877	80,20 80,25
Polnische Pfandbriefe 5%	60,20 60,50
do. Liquid. Pfandbriefe	53,20 53,70
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,40 94,40
do. do. 4 1/2%	101,00 101,10
Kredit-Aktien	394,00 394,00
Oesterr. Banknoten	173,40 173,35
Disconto-Comm.-Anth.	132,75 134,25
Weizen: November-Dezember	173,00 172,50
April-Mai	180,00 179,00
loco	123,00 124,00
November-Dezember	121,50 122,50
Dezember-Januar	121,50 122,00
April-Mai	123,50 124,50
Roggen: November	57,80 58,60
April-Mai	58,20 58,60
Spiritus: loco	53,00 53,00
November	53,20 53,10
April-Mai	52,80 52,70
Discont 5%	
Lombard 6%	

Getreide-Bericht von W. Dschewiz.

Strasburg, den 20. November 1878.

Weizen: niedriger: 128-130 Pfd. bunt 140-150 Mk. 130-133 Pfd. hell 155-160 Mk.
Roggen: bei kleiner Zufuhr 105-106 Mk.
Gerste: flau für Brennerei: 100-105 Mk. Braugerste: 110-115 Mk.
Erbsen: Kochwaare 110-120 Mk., Futterwaare 100 Mk. ab Jablonowo 5 Mk. pro Tonne mehr.

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 21. November 1878.

Wetter: schön.
Weizen: sehr matt, hellbunt etwas bezogen 158 Mk. do. guter 162-164 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: matter, poln. etwas bezogen 112 Mk. inl. feiner 114-115 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: flau, russische 95-105 Mk., inl. feine 120-130 Mk.
Sajer: flau, russischer 92-102 Mk.
Erbsen: flau, Kochwaare 125-132 Mk., Futterwaare 115-117 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 21. November 1878.

(v. Portatius und Großke.)
Loco 55,25 Brf. 55,00 Gld. 55,00 bez.
Novbr. 54,30 " 53,30 " " "
Frühjahr 53,75 " 53,50 " " "

Tauzig, 20. November. Getreide-Börse.

Wetter: trübe.
Wind: Südwest.
Weizen loco fand heute bessere Kauflust in seiner und heller Qualität. Es ist bezahlt für Sommer- 123, 128 Pfd. 159 besserer 128 Pfd. 161, hellbunt 125 bis 128 Pfd. 175 bis 180 Mk. per Tonne. Russischer Weizen fand heute bessere Beachtung und wurde verkauft abfallend 122, 125 Pfd. zu 158 hellbunt 127 Pfd. 176 Mk. per Tonne. Termine fast ohne Angebot.
Roggen loco ruhig, inländischer nach Qualität 120 Pfd. zu 113, 126 Pfd. 121, unterpolnischer 124 Pfd. zu 117 Mk. per Tonne gekauft. Termine April-Mai 120 Brief.
Spiritus loco wurde zu 52 Mk. gekauft.

Telegraphische Depesche

der „Strasburger Zeitung“.

London, 21. November. Der Emir von Afghanistan ließ das Ultimatum Englands unbeantwortet. Das Cabinet beschloß daher nach Indien den Befehl zum Vorrücken zu telegraphiren.

Krieger-Verein, Strasburg.
Statutenmäßige
General-Versammlung
Sonntag, den 24. November,
Nachmittags 6 Uhr, im Vereinslokale.

Tagesordnung:
a) Vorstandswahl;
b) Rechnungslegung, Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission und Ertheilung der Decharge;
c) Mittheilung über Lage des Vereins.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Die rathhäuslichen Gewölbe Nr. 6, 11, 18, 19, 20, 21, 24, 32, 33 und 34 sowie die auf der Westseite belegenen Keller Nr. 29 und 30, sollen in einem neuen Termine auf den Zeitraum vom 1. April 1879 bis 1. April 1882 vermiethet werden.
Wir haben hierzu Submissionstermin auf **Montag, den 25. November cr.,** Vormittags 11 Uhr,
anberaumt, und laden Miethlustige dazu unter dem Bemerken ein, die versiegelten und mit der Aufschrift „Submissionsofferte auf rathhäusliche Gewölbe oder Keller“ versehenen Offerten, bis zum Termine in unserer Registratur I, woselbst auch die Vermietungsbedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.
Thorn, den 15. November 1878.
Der Magistrat.

Nothwendige Subhaftation.
Das dem Kaufmann Abraham M. Wittower, bezüglich seiner Concursmasse gehörige Grundstück No. 393, Culmsee, mit einem Wohnhaus und einem Gasthause zum jährlichen Nutzungswerte von 330 Mk., sowie mit einem Seitengebäude, Stallgebäude, und noch einem Thalle; ferner mit einer Fläche von 20 Ar 70 qm, bestehend aus einem Hofe und einem Hausgarten, soll am **31. Dezember d. Js.,** Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer, auf den Antrag des Concurs-Verwalters versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda in Sitzungssaale am **4. Januar 1879, Vorm. 11 1/2 Uhr,** verkündet werden.
Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Thorn, den 25. Oktober 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

3600 Mark
werden zur 1. Stelle auf ein städtisches Grundstück gesucht. Wo sagt die Exp. d. Z.

Meine Weihnachts-Ausstellung
von Stickereien und Gegenständen die sich zu Geschenken eignen, als:
antique geschnitzte Holzwaaren, Marmor- und Mablaster-Waaren re.,
ist wieder eröffnet und empfehle ich dieselbe einer geneigten Beachtung.
M. L. Wohlgemuth.

Ausverkauf
von Schreibmaterialien etc.
Zur Vergrößerung meines Papeter- und Farbwaarengeschäfts, sowie zur Einrichtung einer Drogenhandlung, ist mir der Raum in welchem sich mein Papier- und Schreibmaterialien-Lager befindet unentbehrlich geworden, und verkaufe daher um damit zu räumen nachstehend verzeichnete Waaren
weit unterm Kostenpreise.
Brief-, Concept-, Kanzlei- und Noten-Papier, Actendeckel, Couverts, Schreibhefte, Diarien, Zeichenhefte in großer Auswahl, Stahl- und Bleifedern, Photographie- und Poetic-Albuns, Schreib-, Zeichen- und Musik-Wappen, Notizbücher, Cigarrentaschen und Portemonnaies, Reißzeuge und Zirkel billigt in allen Größen, Mikroskope, Stereoscope und Operngucker, Bathenbriefe und Gratulationskarten, Siegellack, Oblaten und Tinten, Tusch- und Federkasten, Schreibzeuge etc. etc.
Von verschiedenen Artikeln habe großes Lager, und verkaufe u. A. fein polierte Federkasten mit verz. Deckel und complettem Inhalt, als: **Salter, Stahlfedern, Bleifedern, Roth- und Blau-astil, Gummi, Stämme,** dieses alles zusammen für
45 Pfennige.
Ferner: fein geschliffene Kristall-Thermometer, Kristall-Eintensfässer, sowie diverse andere Gegenstände, welche früher das drei- und vierfache gekostet haben zu obigem Preise.
Gustav Schleising.
Strasburg Westpr.

W. v. Gostomski's Conditorei
empfiehlt von heute ab, täglich frischen
Rand-Marcipan
mit feiner **Fondant-Füllung** 1/2 Kilogr. à 1,60 Mk. Bei Entnahme von 2 1/2 Kilogr. à 1,50 Mk.
Bestellungen auf Torten und Baumkuchen werden stets angenommen, schmackhaft und elegant ausgeführt.

Berlin-Kölnische-Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. in v. J. allein in Berlin 58,33% aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistungsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospecte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent: Dombkewicz.

Reparaturen
von Dampfdruckmaschinen, landwirthschaftlichen Maschinen, Brennerei Maschinen, Nähmaschinen und Jagdgewehren, sämtlicher Systeme, eiserne Spinde,
neue eiserne Fenster
und andere Geräthschaften, auch Messing, Zensflöser in allen Formaten, sowie
Schlosser-Arbeiten
werden prompt und billig unter Garantie von mir geliefert.

Herrmann Thiel.

Malzbombons, Malzertract, Malzertract mit Eisen, Brustcaramellen
empfiehlt die Löwen-Apotheke in Graudenz, Herrenstraße 22.

Wachtung.
Meine Besitzung von circa 740 Morgen will ich unter den günstigen Bedingungen verpachten oder verkaufen. Pacht circa 4 1/2 Mark für den Morgen. Zur Uebernahme circa 15000 Mark erforderlich.
Rud. Hoppe,
Zalesie bei Lautenburg Wpr.

Eine Wassermühle,
neu, mit 2 Gängen und Cylinder, nebst Gastwirthschaft und 50 Morgen Land, 15 Minuten von Bromberg, preiswerth zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Näheres bei **W. Arnold,** Bromberg.

Ein Grundstück,
bestehend aus Wohnhaus, Scheune, massivem Schuppen und Stallung, sowie 100 Morgen Ackerland (Weizenboden) und ein Antheil zu einem Vorbruch bin ich willens mit sämtlichem Inventar aus freier Hand zu verkaufen.
Abbau Schwarzenau im Oktober 1878.
Anton Rutkowski.

Destillations-Geschäft!

Ein Destillations-Geschäft am hiesigen Plage ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Eventuell wird zugleich das dreistöckige, massive
Grundstück
mit Nebengebäuden, in bester Geschäfts-Gegend der Stadt, in welcher die Destillation betrieben wird, zum Verkaufe gestellt.
Rechtsanwalt **Warda,** Thorn.

Ein Gasthaus,
dicht bei der Stadt, nebst Garten und Tanzsaal, Regalbahn und 3 Wrg. preuß. Ackerland, an der Promenade gelegen, inclusive 4 Häuser, welche jährlich 180 Thlr. Miete bringen, ist für den Preis von 6000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung, Familienverhältnisse halber, schleunigst zu verkaufen. Hypotheken fest.
Nähere Auskunft ertheilt
Herr **O. Siebert** in Marienwerder.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Gloden, Castagnettes, Himmelsstimmen, Harfenpiel etc.
Spieldosen
2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albuns, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Preis des Neuesten empfiehlst
J. G. Keller, Bern.
Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Eduard Lustig.

Nachdem nun sämtliche

NEUHEITEN

in

= Galanterie- und Kurzwaaren, =

Tuch-, Filz- u. Lederstifeletten

sowie

Woll-, Weiss- und Seiden-Waaren

(Hauptzweige des Geschäfts)

in geschmackvoller und preiswerther Mannigfaltigkeit eingetroffen sind, lade ich zur Besichtigung meines großen Lagers hiermit ergebenst ein.

Die Preise sind bekannt billigst.

Eduard Lustig.

Strasburg.

Strasburg.

Um die bedeutenden Bestände meines
Schuh- und Stiefel-Lagers

vollständig zu räumen, habe ich einen realen

Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen veranstaltet, welcher mit dem heutigen Tage beginnt und nur bis zum 1. December, dauert.

M. L. Wohlgemuth.

Häcksel-Maschinen, 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide u. praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von Rm. 60 an; frei jeder Bahnstation. Cataloge versende franco und gratis. Aufträge nimmt entgegen Herr **David Hirsch Kalischer** in Thorn.

Ph. Mayfährth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Carl Heinicke
vorm. F. L. Höltzel,
Graudenz, Herrenstrasse 10,
empfiehlt seinen eröffneten
Grossen
Weihnachts-Ausverkauf.
Feste Preise. Baare Casse 5%.
Proben nach ausserhalb postfrei.

= Rübkekuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen
liefern franco jeder Bahnstation, ebenso
mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Wer sich ein reichliches
Nebeneinkommen

rasch und sicher schaffen will, wende sich sub
„2000“ an d. Central-Annoncen-Expe-
dition von G. V. Daube & Co., Wien.